



Die Predigt finden Sie zum Sehen und Hören auch unter diesem Kanal im Internet:

https://www.youtube.com/channel/UCS5v0R_6mD7NWZO7E6zkxwA?view_as=subscriber

alle aktuellen Informationen auf der Website der Kirchgemeinde:

www.schoenau-reichenbrand.kirchgemeinden-chemnitz-west.de

5. Sonntag der Passionszeit – Judika am 29.3.2020

Besonders Euch, liebe Schwestern, liebe Brüder in den Häusern und allen, die sich uns verbunden fühlen, viele liebe Grüße von Eurer Prädikantin Eva-Maria Leistner.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Predigttext: Hebräerbrief 13, 12-14

12 Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schande tragen.

14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Gebet für die Predigt:

Ewiger Gott, barmherziger Vater: Durch dein Wort sind alle Dinge erschaffen. Auch heute willst du uns in deinem Wort begegnen. Berühre und bewege unsere Herzen und lass uns offen sein für das, was du uns heute sagen möchtest. Amen

Predigt:

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Das ist schon ein ganz besonderer Vers. Es ist noch nicht lange her, da war er Jahreslosung, ein Vers, der uns ein Jahr lang begleitet hat. Nicht selten wurde und wird er zum Hoffnungszeichen im Angesicht des Todes. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort! Es gibt eine Zukunft. Welchen Trost sollte es sonst für Sterbende und Trauernde geben? Doch es geht nicht um Zukunftshoffnung allein. Der Vers ist ganz eng an das Grundthema des Hebräerbriefes gebunden: Einer gibt sein Leben, um andere zu retten – Christus

Drei Gedanken nun zum Text:

1. Draußen vor dem Tor

Lasst uns mit Vers 12 beginnen: „Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“ Das ist wohl die knappste Zusammenfassung der

Christusbotschaft des Hebräerbriefes. Durch das Leiden und Sterben Jesu werden wir heil. Der Prophet Jesaja hat es so ausgedrückt: „Wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen.

Die Strafe für unsere Schuld traf ihn, und wir sind gerettet.“

„... draußen vor dem Stadttor.“ ist das geschehen? Warum nicht auf dem Marktplatz mitten in der Stadt? Um das besser zu verstehen, wollen wir auch noch den Vers vor unserem Text zu Hilfe nehmen. Der Verfasser nimmt auch hier wie im gesamten Brief die Verbindung zum Alten Testament auf. „Denn die Leiber der Tiere, deren Blut durch den Hohenpriester als Sühnopfer in das Heiligtum getragen wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt.“ Unreines sollte außerhalb des Lagers entsorgt werden.

Der große Versöhnungstag Jom Kippur, immer am 27. und 28. September begangen, an dem das Ritual zur Vergebung der Schuld für das Volk Israel durchgeführt wurde, sollte für ein Jahr Versöhnung schenken. Jesu Schande und Tod schenkt ewige, dauerhafte Versöhnung für alle Menschen.

Hinrichtungen von Verbrechern wurden denn auch zu Jesu Zeiten vor den Toren der Stadt vollstreckt. Ausgestoßen aus der menschlichen Gemeinschaft wurden die zum Tode Verurteilten hinausgetrieben durch die Straßen und Gassen Jerusalems. Via Dolorosa: ein wohl klangvoller Name für die Straße der Qual! Das eigene Kreuz mussten sie tragen. So quälte sich auch Jesus, doch nicht nur mit dem schweren Querbalken seines Kreuzes, sondern beladen mit der Sünde der Welt, hinaus vor die Tore der Stadt, der Gottessohn, ganz Mensch – verlassen selbst von seinen engsten Freunden und vom Vater. Zu schwer die Last, die auf Jesus lag. Ein anderer, Simon von Kyrene musste für ihn den Kreuzbalken tragen.

Doch der Platz unter dem Kreuz, wo Jesus sich zum Opfer gab, wurde zum Zentrum der christlichen Gemeinde und das Kreuz zum Zeichen der Versöhnung.

Das Zweite - Mit Jesus gehen (V13)

„So lasst uns nun hinausgehen aus dem Lager und seine Schande tragen.“

Wie könnten wir seine Schande tragen?

Wie schwer ist es, sich auf Jesu Seite zu stellen? Wie schwer fällt es uns manchmal, unseren Glauben zu bekennen, uns zu Jesus zu bekennen. Für Petrus und die anderen Jünger war das Bekenntnis lebensgefährlich geworden. Sie konnten nicht mehr zu diesem Jesus gehören. Vielleicht würde man sie ja gleich mit kreuzigen.

Sie verließen ihn, verrieten ihn, verleugneten ihn – aus Angst, Enttäuschung und Verzweiflung. Doch Jesus half Menschen wie Petrus weiter. Jesus sagt zu Petrus:

„Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört.“

Jesu Schande auf sich zu nehmen ist nicht selten sehr konkret, bis heute. Vielleicht haben euch aufgrund der aktuellen Lage die Menschen auch schon gefragt: Wo bleibt denn euer Gott? Weshalb greift er nicht ein? Weshalb gebietet er nicht dieser unberechenbaren Krankheit?

Glücklicherweise werden wir hier und heute wegen unseres Glaubens nicht verfolgt, doch weltweit sieht das anders aus in Ländern wie Iran, Nordkorea, Nigeria, Indonesien, Sudan, Jemen, um nur einige zu nennen.

Dennoch kann das Bekenntnis zu Jesus schwierig sein und wir verlassen, verleugnen, verraten bis heute. Wir möchten gern, dass unser Glaube akzeptiert wird und andere sich davon anstecken lassen. Doch zum Glauben gehört eben auch Gegenwind, Widerstand, Infragestellung. Da kann es schon sein – wir werden belächelt, als nicht mehr so ganz auf der Höhe der Zeit, ausgeschlossen und manchmal benachteiligt – die Kinder sicher mehr, als wir Erwachsenen. An einen Gott glauben – das scheint doch völlig uncool! Und viel lieber, als mich zu Christus zu bekennen, möchte ich mich vor seinem Leiden verstecken, als mir Jesu Opfer bewusst zu machen, und dass dieses Opfer auch für mich geschehen ist.

Für uns gibt es Hilfe, mit und zu Jesus hinaus vor das Tor nach Golgatha außerhalb der Stadt zu gehen. Da sind zum Beispiel die Lieder aus den Gesangbüchern, die Texte der täglichen Bibellese, die Herrnhuter Losungen, die Gottesdienste der Passionszeit, Darstellungen des gekreuzigten Christus. Sie alle wollen uns das Leiden und Sterben Jesu nahe bringen, was er für uns getan hat und wie wertvoll wir für ihn sind.

Doch mit Jesus gehen, ihm folgen, bedeutet vor allem auch die Sorge um den Mitmenschen – gerade jetzt auch in diesen Corona-Zeiten. Christen sind dazu berufen, zu helfen, weil Jesus uns sein Leben geschenkt hat. Noch am Kreuz sorgte sich Jesus um seine Mutter und vertraute sie seinem Jünger Johannes an. Und wenn wir seine Liebe leben, so ist das auch ein Bekenntnis zu Jesus.

Ich musste in den letzten Tagen an meine Fahrschule denken. Das ist schon ziemlich lange her, so ca 40 Jahre: „Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme ist das oberste Gebot im Straßenverkehr.“ Das war der erste Satz meines Fahrlehrers. Genau das ist wohl jetzt in der aktuellen Situation besonders wichtig – Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme. Dazu kommt Verzicht, aber auch Mut und Phantasie.

Der Apostel Paulus hat es ähnlich formuliert: „In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“

So wird unser Leben ein Zeugnis unseres Glaubens sein, das anderen zugute kommt als Lebenshilfe. Denn die Not der Welt wächst und fordert uns zum Helfen und Teilen heraus, zum Mitdenken, zum Zeichen setzen (zum Beispiel abends um 19 Uhr eine Kerze ins Fenster stellen, als ein Zeichen der Hoffnung). Ja wir sind herausgefordert zum Trösten und Mutmachen, zur Nachbarschaftshilfe, zu neuen Wegen, um Gemeinschaft zu leben.

Ein Drittes - Die Stadt der Zukunft (V 14)

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Selbst wenn wir alle Übeltäter aus unserer Stadt verbannen, ist sie nicht tauglich als

Stadt der Zukunft: zu viele Mauern stehen zwischen den Menschen, zu viele verschlossenen Türen gibt es, zu glatt die Straßen, auf denen Menschen zu Fall kommen, zu viel Einsamkeit hinter den Mauern, zu viel Kälte, zu viel Egoismus, der uns trennt.

In der neuen Stadt soll es das nicht mehr geben. Über die neue Welt Gottes, die zukünftige Stadt gibt es viele Bilder und Visionen in der Bibel, aber auch in den Herzen der Menschen: Bürgerrechtler wie Martin Luther King lebte seine Vision: „Ich habe einen Traum“, sagte er, „dass Schwarze und Weiße in Frieden miteinander leben können“, Künstler wie John Lennon sangen davon in dem Lied „Imagine“. Menschen gehen für die Vision von Frieden und Freiheit auf die Straße – in manchen Teilen dieser Erde unter Einsatz ihres Lebens.

Auf den letzten Seiten unserer Bibel wird die zukünftige Stadt so beschrieben:

Sie wird schön sein, so wie eine Braut an ihrem Hochzeitstag. Es ist eine Stadt ohne Tränen, Leid, Schmerzen und der Tod wird nicht mehr sein. In dieser Stadt wird Gott selbst die Menschen trösten und ihre Tränen abwischen, wie eine Mutter ihrem weinenden Kind. Aber heute und hier sollen wir die Menschen trösten, die Hände, die Arme, die Füße, das Gesicht Gottes sein. Durch uns will er seinen Menschen nahe sein. Die neue Welt Gottes wird Erfüllung der tiefsten Sehnsucht der Menschen sein: endlich in Frieden und Freiheit zu leben – im Frieden mit Gott, den Menschen und der gesamten Schöpfung.

Die Gottesstadt wird wie das Paradies sein, wo Gott seinen Menschen und die Menschen endlich auch ihrem Gott vertrauen. Für diese Stadt taugen nur Glaube, Liebe und Hoffnung als Bausteine. Mit diesen Steinen aber dürfen wir schon heute beginnen zu bauen.

Da wäre noch das kleine Wörtchen -suchen- : Man kann es schnell überlesen. Doch es ist wichtig! Noch sind wir auf der Suche. Wir machen Leute Angst, die nicht mehr suchen, die alles ganz genau wissen, zum Beispiel über den Glauben – wie er zu sein hat und was wir zu erwarten haben. Suchen heißt offen sein und bleiben für andere, für neue Wege, wach sein, nicht erstarren, sondern in Bewegung bleiben, sich nicht mit den Gegebenheiten abfinden und nicht alles hinnehmen, was eigentlich verändert werden muss - auf der Suche nach Möglichkeiten, das Leben jetzt zu gestalten mit seinen neuen Herausforderungen. Und gebt der Resignation keine Chance! Die Sehnsucht, mit der wir nach der neuen Stadt suchen, wird schon jetzt unser Leben und unsere Welt verändern.

Darum lasst uns mit Jesus hinausgehen! Es ist gut, mit ihm zu gehen, wenn wir in die Zukunft unterwegs sind.

Segen: Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen